Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **8 (1882)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein alter Handelsmann,
Der ohne viel Molesten
Sich in was schicken kann.

Zum Bleistift und zum Exempel
Bin ich, so viel ich vermag,
Für diesen neuen und schönen
Französischen Handelsvertrag.

Nur Eines darinnen wurmt mich,
Und hab' ich schmerzlich vermißt:
Daß man doch nie und nimmer
Die Hebung des Schmuggels vergißt.

St. Jakob.

Zwei schöne Zeilen eines schönen Liedes machen sich leider für den Kanton St. Gallen, wo ohnehin der Vorwärts-Ruggle so langsam „rugglet", nicht mehr fein:

„Hast noch der Söhne da,
Wie sie Sankt Jakob sah!"

Das sankt gallische, zufällig zu kleine Zuchthaus führt nämlich den Taufnamen: „Sankt Jakob". Solche Zweideutigkeiten machen gefühlvollen Leuten Schwindel; aber auch den geplagten Bewohnern „St. Jakobs" wird es „trümmlig", wenn sie hören, daß die Landesväter folgenden Beschluß faßten: „Alldieweilen wöchentlich ein ganzes, halbes Pfund Fleisch für den Züchtling zu viel ist, erhält derselbige künftig nur einen „Vierling" Rindfleisch von Kühen bestandenen Alters."

Eine geplante Palast-Revolution der Herren Verbrecher wurde glücklicher Weise noch in Windeln gerochen und bei dieser Gelegenheit ein heimlich verbreitetes, nihilistig gedrucktes, neues: „Rufst du, mein Vaterland" entdeckt. Man höre und staune und lasse jedem Entsetzen seinen Lauf.

Rufet dem Galler Land
Laut alle Schimpf und Schand,
Uns geht's verflucht!
Man plagt uns doch zu kraus,
Der Teufel halt' es aus
Hier im verwünschten Haus
Grausamer Zucht.

Man zwackt mit Hohngekreisch
Uns noch das halbe Fleisch
Vom halben Pfund.
Gibt uns das Jammerthal
Nicht schon genug der Qual?
So miserabel schmal
Lebt ja kein Hund!

O Brüder! schlagt euch frei
Von Kraut und Haferbrei,
Wasser und Brod.
Heil Dir, Helvetia,
Hast noch der Söhne da,
Wie sie „Sankt Jakob" sah:
Fleisch oder Tod!

Zum Begräbniss einer langen Seeschlange.

Seid ihr zufrieden nun? — Steckt ein die Schwerter!
Traf es euch hart, so traf es auch den Herter!
Denn ist's nicht eine Strafe sondergleichen:
Statt »Tagwacht« blasen, in vier Blättern »Zapfen streichen«.

Pro und contra Handelsvertrag.

Frau Protzler: Nein, dieß gewöhnliche Volk wird doch alle Tage frecher! Kommt gestern mein Mann nach Hause und erzählt, die Handwerker seien für Ablehnung des Handelsvertrages mit Frankreich, weil sie sonst noch weniger Arbeitslohn als bisher kriegen. Ich bitte Sie, und dabei hab' ich meine Pariser Stiefel schon zweimal von einer hiesigen Verbändlerin neu einfassen lassen, und als neulich ein Bein an unserm Wiener Sopha wackelte, hat es unser Miethsmann, der Schreiner, mir in Ordnung gebracht. Da schreien diese Leute, man unterstütze die einheimische Arbeit nicht!

Frau Seidenwurm: Offen gestanden, ich bin gegen den Vertrag, seit mein Mann mir explizirte, daß dann viele Arbeiter brodlos und zur Auswahl sein werden. Die Brodlosigkeit geht mich zwar Nichts an, aber die Auswahl von Arbeiterinnen, denn schon jetzt hab' ich meinen Mann zweimal in seinem Kontor mit jungen Mädchen aus der Fabrik getroffen; er behauptete zwar, dieß geschehe nur bei Untersuchung ihrer abgelieferten Arbeiten. Aber immerhin, wenn die Auswahl größer wird —

Frau Protzler: Wird die Untersuchung noch gründlicher sein! Ganz richtig; von dem Standpunkt aus ist der Vertrag entschieden zu verwerfen.

Ein Hoch den Burgdorfer Käsern!

Lug ist's, daß altes Heldenthum in uns'rer Schweiz erloschen!
Wird auch nicht mehr nach Väterart per Morgenstern gedroschen,
So sei doch unvergessen euch und benedeit das Wort:
„Der Brüder Noth sei uns kein Heil! Mit dem Vertrage fort!"
Schon einmal brach sich welsche Macht an ein paar Heldensöhnen
Und ward der Unsern Muth gestärkt zum Kampf mit Frankreichs Höhnen.
Darum soll Burgdorf's Käsern hier ein Hoch getrunken sein
Und zwar im allerältesten und ächten Schweizerwein!

Wenn Abbé Wittmann in Freiburg zehn Franken erhielt, weil man ihn „Gaukler" schimpfte, wie viel müßte wohl ein tüchtiger Seiltänzer beanspruchen, wenn man ihn mit „Abbé" traktirte?

Förmliches.

Präsident: Und in welcher Form hast Du ihm die Meldung gemacht?

Rudi: I der Uniform, Herr Präsident!

Aus der Schule.

Lehrer (die Klatschsucht behandelnd): Und de, was gits g'wöhnlich wenn ihre Zweu z'sämme chöme? Was meinst, Lisebethli?

Lisebethli: In der Regel bald Drü!

Alles verkehrt!

O Kirschenbaum, wie willst du vor dem Wüthen
Der Boreas verbergen Dich und deine Blüthen?
Du, Pfirsichbaum, noch gestern an der warmen Mauer,
Ziehst zitternd heut' die Kelchlein ein in tiefer Trauer!
„Wir armen Bäumchen haben schon seit manchen Jahren
Fast jedes Mal die Frühlingszeit verpfuscht erfahren.
Die Jahreszeiten, ach! verrücken Süd und Norden,
Seitdem sie, wie der Mensch, charakterlos geworden."

Briefkasten der Redaktion.

Z. Z. i. D. Die Gelegenheit wird sich finden, diese Späßchen am richtigen Orte anzubringen. — **H. H. i. Z.** Im ersten Heft des „Schwizerdütsch" vom Kanton Bern ist Seite 21 zu lesen, wie die Schweizer Uhrmacher ihr Absatzgebiet bis zu den Menschenfressern ausgedehnt hätten. Das hat aber nicht den Sinn, als ob dieselben Uhren kaufen würden, sondern will vielmehr beweisen, daß die Anthropophagen ihr Mundwerk lieber an solchen Individuen ausüben, die eine „Zwiebel" bei sich führen. — **R. K. i. F.** Die neuen Frankomarken werden sich mit dem 1. April zeigen. Ueber dieselben sendet man bereits folgende Blüthe: „Wen hat man am liebsten in der Schweiz? Die Helvetia auf den neuen Marken; hinne g'schleckt und vorne druckt." — **F. J. i. Pf.** Die Alterthumsforscher beweisen mehr; schon die Pfahlbauer trugen Steinbrillen aus Hornblende. Warum soll denn der Brillenmacher keinen großen Stammbaum haben? — **Dr. F. i. Berl.** Sie sitzen ja dort an der Quelle und können sich das Gewünschte ohne Freiheitsgefahr verschaffen. — **L. i. Od.** Der versprochene Zeddel ist eingelangt; wir gewärtigen gerne die Bissigkeiten. — **Spatz.** Besten Dank und Gruß. — **F. A. i. Cal.** Feuereinstellen? Alle Nachrichten fehlen. — **Jobs.** Den Erlkönig darf man denn doch nicht allzu oft malträtiren. — **L. H. i. München.** Wir müssen dankbarst ablehnen; im „Hôtel Roth" vorzüglich. — **Kasp.** Diesen Witz erzählt man sich von dem originellen Oberst Sulzberger. Im Zürcher-Oberlande traf er seinen Korporal H., schüttelte ihm die Hand und frug ihn: „Und was tribet ihr eigetli, Korporal?" „„Säu, Herr Oberst!"" war die Antwort; „Also wie'n ich au?" die Replik. — **L. i. O.** Wir müssen dankbarst ablehnen. — **W. N. i. H.** Nur nicht zu heftig. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.**

„Der Nebelspalter"

Abonnements auf das **II. Quartal** à **Fr. 3** werden von allen **Postämtern** und **Buchhandlungen** und von **Unterzeichneter** angenommen.

Erneuerungen bitten wir gefl. rechtzeitig aufgeben zu wollen. **Die Expedition.**